



1957 auf Willy Brandts Parlamentspult gefundene Zeichnungen aus der Ausstellung „Strichmännchen im Plenum“

Karl Heinz Schmitt, 67, ehemaliger Chef des Bonner Plenarsaaldienstes, bestückte die Ausstellung im Abgeordnetenhochhaus „Strichmännchen im Plenum – Die unbekannte Fraktion“. Alle Exponate, den auf Abgeordnetenbänken liegengebliebenen geistigen Abfall langer Sitzungstage und -nächte, hat Schmitt in 41 Dienstjahren

selbst eingesammelt – nach Debattenschluß. Zu sehen sind Werke aus prominenter Hand (etwa die auf Willy Brandts Platz 1957 gefundenen Frauen-Skizzen) und von weniger bekannten Politikern wie jener Kopf mit einem Brett davor, den ein FDP-Parlamentarier mit der Zeile versah: „SPD-Politiker bei der Beurteilung des Haushalts“.

Udo Lindenberg, 50, altrockender Deutschlandpolitiker, zieht als selbsternannter inoffizieller Präsident von Hamburg nach Berlin um. Der Sänger, der von einer eingeborenen Östlerin aus Köpenick namens Yvonne Fenner an die Spree gelockt wurde, will gegen die guten Vorsätze der Berliner Offiziellen „die nackte Gewalt der reinen Schönheit durchsetzen“. Als Einstieg in Berlin zeigt Lindenberg derzeit seine Bilder im Palais am Festungsgraben. Zur Eröffnung spielte eine Blaskapelle „Stille Nacht, heilige Nacht“, Katharina Thalbach hielt die Begrüßungsansprache, und Udo traktierte seinen Panikculator, ein Spezialschlagzeug, das bei jedem Beat Farbe aufs Papier spritzen läßt. „In Berlin“, verkündete Lindenberg selbstbewußt, „geht es in Zukunft um die Aristokratie im Alltag. Eine nichtkorrupte Normalität als Utopie.“ Das Stichwort Korruption verschreckte offenbar die Filzexperten aus dem Roten Rathaus. Die eingeladenen Politiker mieden die Begrüßungsparty.

Peter Steiner, 79, Schweizer Werbe-Opa für Schoki mit Minze („Aber Vorsicht, it's cool, man“), zeigte sich für einen guten Zweck mit nacktem Ober-



Stéphanie Berger, „Cool Man“ Steiner

körper an der Seite der leichtgeschürzten „Miss Schweiz“ **Stéphanie Berger**, 18. Ein Schweizer Dermatologe hatte die beiden in einem TV-Gesundheitsmagazin auf Schäden durch UV-Strahlen untersucht. Diagnose: unverstrahlte Haut. „Cool Man“ Steiner stolz: „Ich trage immer Hemden.“ Und Stéphanie empfahl: „Nie mittags in die Sonne!“

Rudolf Scharping, 48, vom Fahrrad gestürzter Chef der SPD-Bundestagsfraktion, will nie mehr oben ohne aufs Rad. Zerknirscht bekannte er, es sei „wirklich Leichtsinn, ohne Kopfschutz zu fahren“. Der SPD-Politiker hatte bei seiner Tour am Fronleichnamstag vergessen, den Helm aufzusetzen. Ehefrau Jutta, die nach eigenem Bekunden „nie ohne Helm“ fährt, kann indes bald einen Verleih aufmachen. Besorgte Zeitgenossen schickten, nach Scharpings Sturz, insgesamt sechs Fahrradhelme. Jutta Scharping: „Die werden jetzt in der Familie verteilt.“

Maynard Parker, 55, Chefredakteur des amerikanischen Nachrichtenmagazins *Newsweek*, mußte in mehreren Ausgaben hintereinander mißtrauischen Betrachtern ein Titelbild erläut-



Newsweek-Titel, Motiv (Ausriß)

tern. Leser hatten Befremden geäußert über anatomische Details des weiblichen Modells auf dem Titel „Die Biologie der Schönheit“. Das zurechtgestutzte Foto und die Plazierung der Schrift erweckte bei „einigen Leuten den Eindruck, man hätte die Brustwarze sehen können. Einige Leser fragten, ob das Model vielleicht schwanger sei“. Keines von beidem ist der Fall, beruhigte nun das Magazin und druckte zum Beweis für die lüsternen Puritaner unter den *Newsweek*-Lesern und „im Interesse der vollständigen Enthüllung“ das unbeschnittene Foto samt verkleinertem Titelbild der Ausgabe vom 3. Juni.

Prinz Charles, 47, in Scheidung lebender britischer Thronfolger, wurde wieder einmal an den Beginn seiner Mesalliance mit Prinzessin Diana erinnert. Bei einer Auktion in Swindon kam am Donnerstag vergangener Woche ein königliches Kuchenstück zum Aufruf. Versteigert aber wurde nicht Kuchen aus frischer Produktion, sondern ein Teil aus dem Hochzeitskuchen der Königlichen Hoheiten, des Prinzen und der Prinzessin von Wales. Die Hochzeit fand im Jahre 1981 statt. Das mit großen Mengen Rum getränkte Stück, das einem inzwischen verstorbenen Palastangestellten gehörte, wurde in einer extra angefertigten Geschenkschachtel, geschmückt mit den Initialen C und D, zum Mindestgebot von 200 Pfund aufgerufen.



Versteigerungsgut königlicher Hochzeitskuchen

Die britische Boulevardzeitung *Daily Mirror* übertraf alle Interessenten mit ihrem Gebot von 1700 Pfund.

Erhard Jauck, 56, Staatssekretär im Bundesumweltministerium, hat trotz oder gerade wegen mehrjähriger Erfahrung mit seiner Chefin Angela Merkel ein unzeitgemäßes Verhältnis zu Frauen in der Politik. Während der Amtschefkonferenz der Umwelt-Staatssekretäre des Bundes und der Länder sprach Jauck pauschal von „den Ministerpräsidenten“. Von der Vorsitzenden Henriette Berg sanft gerügt mit dem Hinweis, in Schleswig-Holstein regiere eine Ministerpräsidentin, legte der Bonner Beamte auf Macho-Art nach. Jauck: „Die ist so gut, die geht glatt als Mann durch.“

Werner Tübke, 66, Vorzeigemaler der ehemaligen DDR, ließ einem seiner Schüler und früheren Mitarbeiter gerichtlich ein Werk verbieten, das ganz im Stil des Meisters gemalt ist. **Eberhard Lenk**, 45, der fünf Jahre bis zum



Lenk-Werk „Persönlichkeiten der Reformationszeit“, Lenk

Abschluß 1987 an Tübkes Monumentalbild „Frühbürgerliche Revolution in Deutschland“ in Bad Frankenhausen mitpinselte, hatte für das Hotel Reichental im selben Ort ein Bild „frei nach den Motiven aus dem Bauernkriegspanorama von W. Tübke“ gemalt. Dargestellt werden Lenks Sohn und „Persönlichkeiten der Reformationszeit“. Das Landgericht Erfurt entschied, die „unerlaubte Bearbeitung“ dürfe nicht gezeigt werden. Das Honorar habe Lenk offenzulegen und nach Abzug der Kosten für Pinsel, Farbe und Leinwand an den vormaligen Lehrer abzugeben. Der Besitzer des Bildes, der Bad Frankenhausener Hotelier Wolfgang Gommlich, beschwor nun die „grundgesetzlich garantierte Freiheit der Kunst“, beugte sich empört der „gerichtlich verfügten sofortigen ‚Beseitigung‘ des Kunstwerks“ und verhüllte das 4 mal 1,50 Meter große Bild mit weißem Tuch.